Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehan,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 703.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 8. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Amtliches.

Berlin, 7. Oktober. Der Kaiser hat dem bisherigen Konsul des Reichs in Port au Prince, Dr. Grisebach, die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand ertheilt.

Der König hat dem praktischen Arzt Sanitätsrath Dr. Ribbeck zu Berlin den Charakter als Geheimer Sanitätsrath und den praktischen Aerzten Dr. Bessel, Dr. Moses und Ober-Stabsarzt a. D. Dr. Doering, ebenfalls daselbst, den Charakter als Sanitätsrath verliehen.

Der ordentliche Lehrer Bauer vom Schullehrer-Seminar zu Cornelimünster ist in gleicher Eigenschaft an das Schullehrer-Seminar zu Fulda versetzt worden.

Politische Uebersicht.

Posen, den 8. Oktober.

Die russischen Blätter haben seit einigen Tagen angefangen, sich mit der **Reise Kaiser Wilhelms nach Konstantinopel** ernsthaft zu beschäftigen. Die „Petersb. Wedom." meinen, daß man ziemlich sicher sein könne, der Einfluß Deutschlands in den „sogenannten Kleinigkeiten der orientalischen Frage" werde durch diesen Besuch aufs Neue wachsen; die Pforte würde den deutschen Rathschlägen noch mehr Gehör geben, als bisher, und man wisse ja, welchen Nutzen Bismarck'sche Rathschläge den russischen Interessen eintrügen. Vielleicht würde jetzt auch der alte Plan zur Ausführung kommen, die türkische Streitmacht in ein Feldkorps der Liga zu verwandeln rc. rc. „In Athen" — so heißt es zum Schluß — „wird bereits von dem ungünstigen Eindruck gemeldet, den dort die Nachricht von der beabsichtigten Byzanzfahrt des Kaisers gemacht habe. Das Kabinet Trikupis befürchte sogar feindliche Kundgebungen an die Adresse des hohen Gastes Griechenlands . . . ." Für die letztere Bemerkung geben die „Nowosti" eine Erläuterung dahin, daß „der Konstantinopeler Besuch des deutschen Kaisers im Orient im Sinne eines klaren Beweises dafür aufgefaßt werde, daß der Dreibund zur Erreichung seiner Zwecke gern bereit sei, sogar mit dem Halbmond sich auf Zugeständnisse einzulassen und die Interessen der Christen, die unter dem muselmännischen Joch seufzen, zu opfern." Man sieht, es wird an der Newa kein Mittel verschmäht, um die mit der Konstantinopeler Reise des Kaisers unzweifelhaft verbundene Absicht betreffs neuer Bürgschaften für den Frieden zu vereiteln und die öffentliche Stimmung der christlichen Bevölkerungen gegen den Plan aufzuregen. In wie weit dies im Orient selber mit Erfolg geschehen wird, so bemerkt die „Voss. Ztg." mit Recht, läßt sich bei den unsichtbaren Gängen, über welche der russische Einfluß im Orient verfügt, noch nicht übersehen. Zweifellos aber ist, daß alle diese Versuche unvermögend sein werden, die einmal gefaßten Entschließungen auch nur um Haaresbreite zu verändern.

Hauptmann Wißmann hat nach Aufhebung der Küstenblokade in **Ostafrika** die Einfuhr von **Waffen und Munition** in sein Operationsgebiet vorboten und der Sultan von Sansibar hat sich, wie gemeldet, beim deutschen und englischen Konsul über dies Einfuhrverbot beschwert. Die Beschwerde wird selbstverständlich wirkungslos bleiben, denn die Absperrung von Kriegsmaterial für die Aufständischen an der Küste und im Innern ist eine der nothwendigsten Vorbedingungen für das Gelingen der Aufgabe des deutschen Reichskommissars. Von dem Umfange, den der Import von Schießwaffen nach dem Innern Afrikas vor der Herstellung der Blokade angenommen hatte, erhielt man durch das letzte englische Blaubuch eine ungefähre Vorstellung. Danach waren vom 1. Januar bis 23. Juni 1888 allein 37 400 Gewehre nach Sansibar eingeführt worden. Der Sultan, dem es nur der Zölle wegen um diese Einfuhr zu thun ist, hat keine Macht, die Ausfuhr in das Innere zu verhindern. Verbietet er sie, so liefern die Portugiesen oder Franzosen den Arabern Waffen. Unter diesen Umständen aber ist es um so fraglicher, ob das Ausfuhrverbot des Reichskommissars von ausreichender Wirkung sein wird. Inzwischen ist die **Auflösung des Blokadegeschwaders** bei Sansibar nunmehr erfolgt. Das italienische Kriegschiff „Staffetta" ist nach den letzten Nachrichten am Sonntag nach Venedig abgegangen, das englische Kriegsschiff „Agamemnon" wird am Donnerstag, der „Grillon" am nächsten Montag absegeln. Wie hinzugefügt wird, hätte Hauptmann Wißmann an die größeren Kaufleute Bagamoyos eine Mittheilung gerichtet, wonach der **Reiseweg in das Innere offen sei.** Die Nachricht steht mit früheren Meldungen, wonach Bushiri mit einer größeren Streitmacht in der Nähe Bagamoyos stehen soll, im Widerspruch, ebenso wie auch die früher behauptete Sperrung der Straße nach Mpwapwa durch Aufständische durch sie widerlegt würde.

Da am nächsten Donnerstag die Landtage der **österreichischen** Kronländer zusammentreten, hat sich für die neugewählten deutschen Abgeordneten des böhmischen Landtags die Nothwendigkeit ergeben, auch formell Entscheidung über die weitere Behandlung der Abstinenzfrage zu treffen. Seit dem vorjährigen Austritt der Deutschen aus dem Landtage hat sich die Sachlage eher zum Schlimmeren gewendet; in die Zwischenzeit fällt die Ernennung des Grafen Thun zum Statthalter und die Diskussion über die Krönungsfrage, welche etwa noch dunkle Punkte der Situation scharf beleuchtete. Es entsprach der hierdurch erweckten Stimmung, wenn der Klub der deutschböhmischen Landtags-Abgeordneten gestern beschlossen hat, auch fernerhin dem Landtage fernzustehen. Der Beschluß wurde damit begründet, daß den Deutschen eine Gewähr für die Erfüllung ihrer bescheidenen, selbst von den Gegnern als durchführbar anerkannten Forderungen nicht gegeben sei. Die fast vollständig versammelten Abgeordneten erklärten die unerschütterliche Haltung der deutschen Wählerschaft und ihren thatkräftigen Widerstand gegen jede mit dem Krönungsgedanken unvermeidlich verbundene Erschütterung des Staatsrechtes. Ferner billigte die Versammlung nach einem vom Abgeordneten v. Plener erstatteten Berichte die Haltung des Vollzugsausschusses beim letzten vom Fürsten Schönburg veranlaßten Ausgleichsversuche, wonach die Deutschen ihre Bereitwilligkeit zu gemeinsamen Berathungen mit der Regierung und den Vertrauensmännern der czechischen Abgeordneten an zwei Voraussetzungen knüpfen, nämlich daß die Regierung bezüglich der Forderungen der Deutschen eine grundsätzlich entgegenkommende Haltung beobachte und daß sie eine unzweideutige Erklärung in der Krönungsfrage abgebe.

Die Stichwahlen in **Frankreich** haben insofern die Erwartungen der französischen Regierungsmänner gerechtfertigt, als die republikanische Mehrheit der neuen Kammer zweifellos ist. Der Angriff der Monarchisten und Boulangisten ist siegreich abgeschlagen worden. Majorität und Opposition werden sich ungefähr in derselben Stärke wie bisher gegenüber stehen. Was aber die Republikaner unter sich betrifft, so ist die Erwartung, daß die Gemäßigten ein entschiedenes Uebergewicht gegenüber den Radikalen gewinnen würden, nicht in Erfüllung gegangen. Nach den Hauptwahlen sprachen die Freunde der Republik die Hoffnung aus, daß die Regierung auf 300 gemäßigte Anhänger in der neuen Kammer werde rechnen können. Aus diesen 300 Gemäßigten, auf welche man gehofft hatte, sind aber im besten Falle nur 236 geworden, während die Radikalen, die bei den Hauptwahlen nur 57 Sitze gewannen, es jetzt auf 126 gebracht haben. Die Boulangisten, welche in der alten Kammer 24 zählten, haben jetzt 47 Mandate errungen, d. h. sie haben sich mehr als verdoppelt, da sie, wenn nicht Boulangers und Dillons Wahlen annullirt worden wären, 49 Mann stark sein würden.

Ein Londoner Telegramm der „Riforma" bezeichnet **Labouchère** als Verfasser des bekannten Artikels in der „Contemporary Review". Die italienische Presse will durchaus nicht glauben, daß Gladstone der Verfasser des Aufsatzes sei. In einem Leitartikel bemerkt die „Riforma", daß die in dem Artikel zum Ausdruck gebrachten Anschauungen im Widerspruch nicht allein mit der Politik der englischen Regierung, sondern auch mit den von Gladstone während seines Besuches in Italien und seitdem ausgedrückten Ideen ständen. Wer auch immer der Verfasser sei, so verrathe er Unkenntniß der Männer und Fragen, welche er behandelte. Daß der fragliche Artikel Labouchère sehr gut zu Gesichte stehen würde, läßt sich nicht leugnen.

Eine Mittheilung der „Times", nach welcher der Sultan ein Irade erlassen haben sollte, wodurch die Präsenzstärke der **türkischen Armee** von 250 000 auf 100 000 Mann herabgesetzt und dadurch eine Ersparniß von 2 Mill. Lstr. erzielt würde, ist kürzlich dementirt worden. Etwas Thatsächliches hat indeß der Meldung zu Grunde gelegen; die „Pol. Korr." berichtet darüber Nachfolgendes:

Die Bemühungen des Sultans und des Finanzministers Agop Pascha, das Gleichgewicht im Budget herzustellen, Bemühungen, die von dem Großvezier Kiamil Pascha in jeder Weise gefördert werden, haben die Frage entstehen lassen, ob nicht bei den militairischen Ausgaben größere Ersparnisse zu erzielen seien. Bei dieser Gelegenheit erörterte man die Möglichkeit einer Herabsetzung des Präsenzstandes und Se. Majestät der Sultan glaubte dieselbe nicht von der Hand weisen zu sollen. Derselbe befahl die Einsetzung einer Kommission des Ministerrathes zur Prüfung der Lage und nur diese Kommission hat bis zur Stunde gesprochen. Die prinzipiell zustimmende Meinung derselben habe indessen kaum irgend welche praktische Bedeutung, denn der Untersuchung durch Nichtmilitärs wird sich eine solche seitens der Fachleute anschließen, welche aller Wahrscheinlichkeit nach zu dem entgegengesetzten Ergebnisse gelangen werden. Nach der Meinung eines der hervorragendsten türkischen Offiziere, der eventuell berufen ist, an jenen Berathungen theilzunehmen, wäre es, wenn auch die Organisation der türkischen Armee eine sehr schnelle Einberufung der Reserven gestattete, ein sehr gewagtes Experiment, die stehende Armee bedeutend zu verringern, und es sei nicht anzunehmen, daß türkische Generale mit ernsthaften militärischen Kenntnissen in dieser Beziehung einen zustimmenden Rath geben würden, am allerwenigsten in den gegenwärtigen Zeitläuften, wo ganz Europa in Waffen starrt. Nach Allem, was in unterrichteten Kreisen verlautet, dürfte daher an dem Bestande der Armee nichts geändert werden.

Deutschland.

Berlin, 7. Oktober.

— Heute Morgen unternahm der Kaiser zunächst einen Spazierritt in die Umgegend von Potsdam und ließ sich Vorträge u. A. auch vom Staatsminister Grafen Herbert Bismarck halten. Nachmittags waren der Flügeladjutant Major v. Pfuel, der deutsche Botschafter in Rom Graf Solms-Sonnenwald, sowie der Direktor Professor Kekule zur kaiserlichen Mittagstafel geladen. Morgen Vormittag wird der Kaiser in Kiel eintreffen, wo das englische Geschwader erwartet wird.

— Die **Kaiserin** empfing am Sonnabend Vormittag im Neuen Palais den Direktor Professor **Kekule** aus Berlin. Die wiederholten Empfänge des Professor Kekule werden dadurch erklärt, daß derselbe der Kaiserin mit Rücksicht auf die bevorstehende Reise nach Griechenland Vorträge über Funde in Olympia, griechische Kunstgegenstände u. s. w. hält.

— Die **Kaiserin Friedrich** wohnte am Sonntag Vormittag mit den Prinzessinnen Töchtern dem Gottesdienste in der Nikolaikirche bei. Am Abend gab die Kaiserin mit ihren drei Töchtern dem Herzog und der Herzogin von Edinburg bei deren Abreise von Berlin bis zum Lehrter Bahnhofe das Geleit.

— Die Frau **Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin** kam heute Nachmittag 12½ Uhr von Potsdam nach Berlin, stattete der Kaiserin Friedrich im hiesigen Palais einen Besuch ab und gedachte bald darauf nach Schloß Marly bei Potsdam zurückzukehren.

— Der **Herzog und die Herzogin von Edinburgh** statteten mit ihrem Sohn, dem Prinzen Alfred von Großbritannien, gestern Vormittag einige Besuche ab und unternahmen Spazierfahrten. Mittags 12½ Uhr begab sich der Herzog mit dem Prinzen Alfred zum Besuch bei den kaiserlichen Majestäten nach dem Neuen Palais bei Potsdam, von wo sie Nachmittags um 3½ Uhr hierher zurückkehrten. Um 5 Uhr 40 Minuten haben dann der Herzog und die Herzogin mit dem Prinzen Alfred Berlin wieder verlassen, um sich vom Lehrter Bahnhofe aus zum Besuche an den großherzoglichen Hof nach Schwerin zu begeben.

— Der **Großfürst und die Großfürstin Wladimir von Rußland** trafen, von Petersburg kommend, am Sonnabend früh 6 Uhr 27 Minuten auf Bahnhof Friedrichstraße ein und setzten nach kurzem Aufenthalt ihre Reise nach Ludwigslust fort, um dort einige Zeit zum Besuch zu verbleiben.

— Die bevorstehende **Ankunft des Zaren** ist, wie eine hiesige, mitunter als offiziös bezeichnete Korrespondenz meldet, dem Auswärtigen Amte durch den Botschaftssekretär v. Knorring amtlich angezeigt worden. Ueber Tag und Stunde der Ankunft ist Sicheres noch nicht bekannt; doch deutet das Eintreffen einer Anzahl russischer Würdenträger in Berlin auf einen nahen Zeitpunkt. Es sind in Berlin bereits eingetroffen: Der General-Adjutant und Abtheilungs-Chef v. Tscherewin aus Petersburg, der russische Staatssekretär und Wirkl. Geh. Rath v. Jannowitz-Jannewsky aus Frankfurt a. M., der Oberst Tschirinkin aus Kopenhagen und der Direktor des russischen Hoftrains, Hofrath de Kopitkin. Ferner sind heute der Minister des kaiserlichen Hauses, Graf Woronzow-Daschkow, der Kommandirende des Hauptquartiers, General-Lieutenant Richter, der Chef der kaiserlichen Kanzlei, Flügel-Adjutant Oberst Graf Olßuffjew und dessen Gehilfe, Kammerjunker Baron Budberg, von Petersburg nach Berlin abgereist.

— Der für den Kaiser Alexander bestimmte **Hofzug** ist am Sonnabend Abend auf dem Außenbahnhof bei Rummelsburg eingetroffen. Der Zug hat hier sofort zur Reparatur gegeben werden müssen, da sich an ihm eine ganze Reihe Defekte gezeigt hat. Vor Allem ist eine Carpenterbremse demolirt. Die Arbeiten müssen bis Mittwoch Abend beendet sein. Der Zug besteht aus 15 Axen, die Wagen sind glänzend dunkelblau lackirt und tragen in der Mitte den russischen Adler. Der Zug wird hier fortgesetzt von russischen Beamten bewacht, ein Theil derselben besichtigte gestern die Stadt.

— Die **deutsche Gesandtschaft in Athen** wird während der Dauer der Hochzeitsfeierlichkeiten ein Galadiner geben, an welchem sämmtliche in Athen anwesende Mitglieder der deutschen, englischen, italienischen, russischen, dänischen und griechischen Herrscherfamilien Theil nehmen werden. Ein Theil des hierzu bestimmten äußerst luxuriösen Tafelservice traf vor wenigen Tagen aus Deutschland im Piräus ein.

— Die **akademische Kunstausstellung** in Berlin hat in den letzten Tagen eine sehr werthvolle Bereicherung erfahren. Wie bekannt, hat der Kaiser dem Maler Georg Koch vor einiger Zeit den Auftrag ertheilt, die einzige **Heerschau Kaiser**

Friedrichs, den Vorbeimarsch der 2. Garde-Infanterie-Brigade unter Befehl des damaligen Kronprinzen Wilhelm, im Bilde zu verewigen. Dieses Gemälde ist nun vollendet und kürzlich im Schlosse dem Kaiser übergeben worden, welcher, wie wir erfahren, der vortrefflichen Darstellung lebhafte Anerkennung gespendet hat. Auf Befehl des Monarchen ist das Bild sofort der Kunstausstellung überwiesen worden, wo es gleich links vom Eingang einen Platz im Uhrsaal erhalten hat. Man sieht auf diesem Gemälde, das niemand ohne Wehmuth betrachten wird, Kaiser Friedrich im offenen Wagen, der dicht an dem von Topfgewächsen eingefaßten Wege im Parke hinter dem Charlottenburger Schlosse hält. Das erregte, edle Antlitz des Kaisers trägt die Spuren des Leides; ein Major, dem er zugewinkt hat, ist herangeritten und ergreift, sich tief verneigend, die Hand des Kaisers. Rechts von dem Wagen hält auf seinem Goldfuchs hoch aufgerichtet der Kronprinz und mustert mit scharfem Blick die vorbeimarschirenden Truppen; neben ihm stehen seine Gemahlin und die Töchter des Kaisers, im Hintergrunde eine Reihe von Offizieren des Generalstabes. Das Bild trägt den Titel: „Einzige Heerschau Kaiser Friedrichs."

Königsberg, 7. Oktober. Mit dem Schweineeinfuhrverbote hat die Wanderung von Fleischbedürftigen nach Rußland derart zugenommen, daß beispielsweise in Myslowitz täglich 600—700 auf acht Tage giltige Halbpässe ausgefertigt werden. Dazu ist die Anstellung einiger Hilfsbeamten nöthig geworden, welche die Stadt belastet. Da diese Arbeiten nicht im Interesse der Kommune, sondern in dem der Regierung ausgeführt werden, so hat der Magistrat es bei dem Regierungspräsidenten durchgesetzt, daß er die Zahlung einer Staatsbeihilfe befürwortet hat.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 6. Oktober. Der Klub der deutsch-böhmischen Landtags-Abgeordneten billigte heute nach einem vom Abg. Plener erstatteten Berichte die Haltung des Vollzugsausschusses beim letzten vom Fürsten Schönburg veranlaßten Ausgleichsversuche, wonach die Deutschen ihre Bereitwilligkeit zu gemeinsamen Berathungen mit der Regierung und den Vertrauensmännern der czechischen Abgeordneten an zwei Voraussetzungen knüpfen, nämlich, daß die Regierung bezüglich der Forderungen der Deutschen eine grundsätzlich entgegenkommende Haltung beobachte und daß sie eine unzweideutige Erklärung in der Krönungsfrage abgebe. Die Abgeordneten beschlossen einstimmig, dem neugewählten Landtage fern zu bleiben. Nach Angabe Schmeikalls wird der Beschluß damit begründet, daß den Deutschen eine Gewähr für die Erfüllung ihrer bescheidenen, selbst von den Gegnern als durchführbar anerkannten Forderungen nicht gegeben sei. Die fast vollständig versammelten Abgeordneten erklärten die unerschütterliche Haltung der deutschen Wählerschaft und ihren thatkräftigen Widerstand gegen jede mit dem Krönungsgedanken unvermeidlich verbundene Erschütterung des Staatsrechts.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 2. Oktober. In hiesigen politischen Kreisen hat eine vom Grafen Ahlefeldt, Mitglied der Rechten im Landsthing, auf der Insel Langeland gehaltene Rede großes Aufsehen erregt. Er schilderte die inneren politischen Verhältnisse, und nachdem er die Bildung einer starken und einiger Landmannspartei empfohlen hatte, bemerkte er, daß die gegenwärtige Lage bei Weitem nicht befriedigt sei. Um das Land einer gesunden politischen Zukunft entgegen zu führen, müsse der politische Streit aufhören und folgende Bedingungen müßten erfüllt werden, um eine Verständigung möglich zu machen: 1) Schaffung eines kleinen aber guten Heeres, 2) Veränderung im Grundgesetze, wodurch die Provisorien ferner unmöglich gemacht würden, und 3) Veränderung in der Zusammensetzung des Reichsgerichts, wodurch dieses mehr unparteiisch werden würde. Diese Aeußerungen haben, weil sie von einem Politiker der Rechten kommen, ein gewisses Aufsehen erregt, denn sie scheinen anzudeuten, daß sich innerhalb der Rechten eine Partei bildet, welche gegen die provisorischen Finanzgesetze und gegen die großen Militärbewilligungen ist. Die Blätter der gemäßigten Linken zeigen sich daher auch geneigt, eine Besprechung über das von dem Grafen Ahlefeld vorgeschlagene neue Programm einzuleiten, während Berg in seinem neuen Organe, dem „Linken-Blatt", dasselbe verwirft, in vollständiger Uebereinstimmung mit seiner Taktik, jede Verhandlung, die zu einem Verständnisse mit dem Ministerium Estrup führen könnte, abzulehnen. Die Presse der Rechten ist natürlich mit den erwähnten Vorschlägen nicht zufrieden und sie sucht nachzuweisen, daß dieselben eigentlich gar nichts Neues enthalten und daß eine Verhandlung darüber zu keinem Ergebnisse führen würde.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 4. Oktober. Die Aufhebung der Blockade an der ostafrikanischen Küste wird hier mit großer Genugthuung begrüßt. Man war vom Anfang an für dieses Unternehmen nicht sehr eingenommen und selbst unter den Anhängern Lord Salisburys verübelten es ihm manche, daß er sich in dieser Sache von Deutschland ins Schlepptau nehmen ließ. Dem Lord Salisbury war es dazumal darum zu thun, dem Fürsten Bismarck sich gefällig zu zeigen, und da er überdies das Unternehmen mehr für eine Demonstration als für eine wirkliche Aktion ansah, schloß er sich demselben an. Die Erfahrung hat gelehrt, daß in dieser Hinsicht Lord Salisbury eine richtige Voraussicht bewährt hat. Die Blockade, an der sich außer dem deutschen Reiche und England auch Italien und Portugal betheiligt haben, ist allerdings ganz ernst gehandhabt worden, sie hat auch in einzelnen Fällen die Ausfuhr von Sklaven thatsächlich verhindert, — aber, wenn sie jetzt aufgehoben wird, kann dies gewiß nicht mit dem befriedigenden Bewußtsein geschehen, daß sie ihren Zweck vollständig erfüllt hat und daß dem barbarischen Sklavenhandel in jenen Gegenden für immer ein Ende gemacht sei. Das Beste, was sich der Wirksamkeit der Blockade nachsagen läßt, ist dies, daß sie die Aktion Wißmanns zu Lande erleichtert und unterstützt hat; dies war aber eine spezifisch deutsche Aktion, an deren Erfolg England höchstens mittelbar interessirt war. Dagegen hat die Blockade schon durch ihre bloße Ankündigung die Position der englischen Missionare wesentlich verschlimmert und die meisten derselben zum Verlassen ihrer Stationen gezwungen, die sie sonst sicherlich unbehelligt hätten behaupten können. Unter den gegebenen Verhältnissen, nachdem sich gezeigt, daß die Wirksamkeit der Blokade mit ihrer Kostspieligkeit in keinem richtigen Verhältniß steht, war es jedenfalls das klügste und zweckmäßigste, die Blokade aufzuheben, zumal der Sultan von Zanzibar sich bereit gezeigt, seinerseits die Sklaveneinfuhr in seinen Besitzungen zu verbieten, und nachdem er überdies den deutschen und englischen Kriegsschiffen das Privileg gegeben, in den Gewässern von Zanzibar des Sklaventransports verdächtige Schiffe zu durchsuchen. Allerdings ist man hier nicht sanguinisch genug, von dieser Besprechung und dieser Berechtigung Großes zu erwarten. Die reichen Erfahrungen, die man hier auf dem Gebiete des Kampfes gegen den Sklavenhandel in allen Gebieten der Welt gemacht, setzten jeglichem Optimismus in dieser Hinsicht einen Dämpfer auf. Hauptmann Wißmann selbst kommt in seinem jüngsten Berichte an den Reichskanzler zu dem Schlusse, daß man mit der Sklavenfrage im Innern vorsichtig umgehen müsse, und was die Abschreckungsmittel betrifft, die Herr Wißmann zur Verhinderung der Sklavenausfuhr aufgeboten, so zweifelt man, daß sie auf die Dauer ihre Wirkung thun werden. Mit dem gleichen Pessimismus sieht man auch den Resultaten des nach Brüssel berufenen Sklaven-Kongresses entgegen, wiewohl man zugiebt, daß Alles, was auf diesem Gebiete überhaupt zu erreichen, nur durch ein vorsichtiges, gemeinsames Zusammenwirken aller Mächte und Staaten, die in den fraglichen Gebieten Einfluß besitzen, zu erzielen ist.

Rußland und Polen.

× **Warschau**, 6. Oktober. Die Anzahl der Studirenden russischer Nationalität auf der hiesigen Universität nimmt von Jahr zu Jahr ab, trotzdem die russische Regierung bestrebt ist, durch Stipendien und sonstige Erleichterungen, die den russischen Studirenden gewährt werden, möglichst viele derselben hierher zu ziehen und dadurch die Russifizirung des Königreichs Polen fördern zu helfen. Um nun zu verhindern, daß die hiesige Universität immer mehr fast ausschließlich von Studirenden polnischer Nationalität besucht werde, schlägt die „Now. Wrem." vor: die Regierung möge anordnen, daß polnische Studirende aus Litthauen und den westlichen Gouvernements Rußlands zur Warschauer Universität nicht zugelassen, vielmehr den russischen Universitäten in Charkow und Kiew zugewiesen werden. — Einer der Industriellen in Lodz hatte sich, nach Verständigung mit einer großen deutschen Pferdebahn-Gesellschaft in Petersburg, um die Konzession zur Errichtung einer Pferdebahn von Kalisch nach Lodz mit einer Abzweigung nach Zgierz und Ozorkow beworben. Da aber gegenwärtig stark für das Eisenbahn-Projekt Lodz-Kalisch agitirt und wahrscheinlich auch die Konzession zu diesem Unternehmen ertheilt werden wird, so ist wenig Aussicht dazu vorhanden, daß das erwähnte Pferdebahn-Projekt genehmigt werden wird; dagegen würde die Herstellung einer Pferdebahn von Lodz nach Zgierz und Ozorkow Aussicht auf Ertheilung der Konzession haben. — Der Hopfenmarkt, welcher hier zum ersten Mal stattgefunden, hat nach 10tägiger Dauer am 4. d. M. sein Ende erreicht. Es sind im Ganzen 1656 Pud Hopfen angefahren, und davon circa 900 Pud verkauft worden, circa 750 Pud unverkauft geblieben. Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß eine 10tägige Dauer für diesen Markt eine zu lange sei.

Edisons autoelektrische Nachtlampe.

In der Naturforscherversammlung zu Heidelberg führte der geniale Amerikaner einen Apparat vor, der an Großartigkeit alle Edisonschen Erfindungen übertreffen soll, und der demgemäß auch die Naturforscher zu lebhafter Bewunderung hinriß. Diesen Apparat nennt Edison „Autoelektrische Nachtlampe". Zur Würdigung dieser Erfindung dürften zunächst einige orientirende Bemerkungen über thierische Elektrizität am Platze sein. Nicht allein gewisse Fische, wie der Zitteraal, sondern sämmtliche thierische Organismen produziren Elektrizität. Die elektrischen Fische sind willkürlicher Entladung fähig und im Stande, durch ihre Schläge große Thiere, z. B. Pferde und Ochsen, zu tödten. In zwei Geweben des Körpers konnte nun die physiologische Forschung regelmäßige elektrische Ströme nachweisen, nämlich in den Muskeln und in den Nerven. Verbindet man zwei Elektroden, die mit einem Galvanometer in Berührung stehen, derartig mit einem lebenden Muskel, daß die eine die Längsfläche, die andere den Querdurchmesser des Muskels trifft, so kann man sich sofort von dem Vorhandensein eines nicht unbedeutenden elektrischen Stromes überzeugen. Dieser Strom wurde zuerst von Nobili nachgewiesen und dann besonders von Du Bois-Reymond näher untersucht. Wird der Muskel in Thätigkeit versetzt, so büßt der Strom sofort an Stärke ein und die Magnetnadel des Galvanometers strebt in Folge dessen augenblicklich dem Nullpunkte zu. Diese vor reichlich 25 Jahren von Du Bois-Reymond entdeckte Erscheinung ist von diesem Physiologen als „negative Stromesschwankung" bezeichnet worden. Die elektrischen Vorgänge in den Nerven bieten eine außerordentliche Aehnlichkeit mit der oben beschriebenen dar. An ruhenden Nerven nimmt man einen starken Strom wahr; bei der Thätigkeit der Nerven aber strebt die Nadel des Multiplicators sofort dem Nullpunkte zu, das heißt also: also auch bei der Thätigkeit der Abnahme des Stromes, eine „negative Stromesschwankung", zu konstatiren.

Nach Edison's Messungen ist nun die im ruhenden Muskelapparate eines erwachsenen Menschen gebildete Elektrizitätsmenge vollständig genügend, um ein elektrisches Licht von 3 bis 4 Normal-Wachskerzen zu unterhalten und es ist dem genialen Erfinder mittels sinnvoller Apparate gelungen, von dieser immerhin nicht ganz unbeträchtlichen Kraft ein derartiges Quantum aufsammeln zu können, daß es zur regelmäßigen Speisung einer kleinen Glühlampe benutzt werden kann. Da das Leben des berühmten Amerikaners vor einiger Zeit durch das Umwerfen einer brennenden Petroleumlampe bei nächtlicher Lektüre im Bette nicht wenig gefährdet war, so benutzt er jetzt nur noch seinen genialen Apparat als Nachtlampe, der zu dem Zwecke mit einer besonders sinnvollen Vorrichtung versehen ist. Diese Vorrichtung besteht

Mein erstes Konzert.

Paul v. Schönthan veröffentlicht durch E. Piersons Verlag in Dresden eine Sammlung von hübsch erfundenen und mit Humor vorgetragenen Erzählungen, welche der Titel als „Welt- und Kleinstadt-Geschichten" bezeichnet. Die Bekanntschaft zwischen einem Autor und dem Leserkreise vermittelt man am Besten dadurch, daß man eine Probe aus seinem Buche mittheilt. Wir führen hier aus der reichen Sammlung der „Welt- und Kleinstadt-Geschichten" die letzte, „Mein erstes Konzert", an, die, nebenbei bemerkt, nicht die beste, wohl aber die kürzeste der amüsanten Skizzen und Plaudereien ist:

Der Kutscher des Hotel-Omnibus kletterte sichtlich enttäuscht durch den Fang, den er gemacht, auf seinen Bock und warf, während er die geflickte Decke von dem mageren Rücken des frierenden Gaules zog, noch einen langen Blick auf den Ausgang des Bahnhofgebäudes, aus dem im Ganzen nur etwa ein Dutzend Menschen getreten waren. Ich war der einzige Passagier, der sich dem Fuhrwerk des Hotels „zur Sonne" überliefert hatte; den Geigenkasten zwischen die Knie geklemmt, ließ ich mich über das holprige Pflaster der Kleinstadt nach dem Gasthof schleifen, die wenigen Passanten, welche die menschenleeren Straßen sehr dürftig belebten, blickten im Vorübergehen neugierig in den rumpelnden Omnibus, dessen klirrende Fenster einen Höllenlärm verursachten; selbst in den verkehrsreichen Straßen der Großstadt wird jeder Insasse einer Equipage oder Droschke von den Fußgängern eines Blickes gewürdigt, um wie viel mehr in einem Nest von achttausend und so und so viel Einwohnern.

Eine Stunde später stand ich im Laden des Konzertvaters, wie man in kleinen Städten jene Unternehmer nennt, welche erprobten und minder bekannten Künstlern die Wege zu den Ohren ihrer Mitbürger ebnen, d. h. das Arrangement von Konzerten, die Ankündigungen, den Billetverkauf ꝛc. besorgen.

Herr Gensegrin — so der Name besagten Konzertvaters — war der Chef der Buchhandlung am Marktplatz, außerdem lag in den Händen dieser Firma der gesammte Kunst- und Musikalienhandel des Städtchens; einen vierten Nebenzweig dieses Geschäftes bildete die Leihbibliothek und endlich der Verkauf von Schreib- und Zeichenrequisiten. Im Schaufenster hingen ein paar säuberlich beschriebene Zettel, der eine enthielt die Einladung, Herrn Gensegrin Bücher „zur Besorgung guter und billiger Einbände" zu übergeben, während der andere die im Laden zu erkundende Adresse eines „tüchtigen Klavierstimmers" versprach. Ich wurde mit der zurückhaltenden Kälte begrüßt, welche der eingeborene Kleinstädter dem Fremden gegenüber zu bewahren pflegt; als ich mich nannte, sank diese Temperatur noch um einige Grade, und der Chef dieses umfangreichen Geschäftes hieß mich warten, da er den zwei jungen Damen im Alter von 10 bis 12 Jahren Tuschbogen vorgelegt hatte, unter welchen seine Kundinnen eine, wie es schien, sehr schwierige Wahl trafen; erst nachdem dieser Geschäftsabschluß endgiltig zu Ende geführt war, und die angehenden Backfische kichernd den Laden verlassen hatten, war Herr Gensegrin in der Lage, sich mir zu widmen.

„Sie sind der Herr . . . Herr Zupfer," sagte er, seinen Lehrling durch einen en passant verabfolgten Katzenkopf und eine Handbewegung zur Beseitigung des Tuschbogenvorrathes, unter dem die kleinen Damen gewüthet hatten, auffordernd, — mein Ohr mit dem weichen Wohlklang der thüringer Mundart labend — „ja ja . . . thut mir leid, aber mit dem Vorverkauf steht es schlecht. Den Circus haben wir auch dagehabt, die Leite sind übersättigt, reineweg übersättig. Gar mit der Geiche is es schwer, es is doch ein ludermäßich einfaches Instrument, — ich weiß es noch vom *** her, wie er hier war, was hat sich der schinden müssen, und zum zweiten Konzert wollte Keiner mehr ran; — jaaa . . ."

Nach diesem langgezogenen „Ja" wäre es an mir gewesen, durch einen selbstbewußten Einwand das Gleichgewicht wieder herzustellen, aber ich fand den Muth nicht und schwieg.

„Nu, sehen Se nur," fuhr mein Gönner fort, „daß Se sich mit der Kritik gut stellen, der Doktor Eibisch is Alles bei uns, das Alpha und das Omega, jaaa —. Warten Se mal, jetzt ist es 10 Uhr, nu is er gerade beim Schoppen, da dürfen Se ihn nicht stören, wissen Se was, gehen Se so um elfe hinüber, gleich hinterm Rathhaus, wo die Apotheke is, eine Treppe . . ."

Dr. Eibisch, dem ich meine Aufwartung machte, hatte in seiner Jugend Paganini gehört und Vieuxtemps, wie verklärte sich das Schulmeistergesicht bei diesen Erinnerungen, die ihn im Geiste wieder in die große Welt zurückführten. Ein anheimelnder, aber wie mir schien an Intensivität zunehmender Geruch von jener vulgären Gemüseart, die begrifflich von frischer Wurst oder Pökelfleisch kaum zu trennen ist, drang in das Wohngemach des Kritikers, dessen Nase in der Parfümliteratur jedenfalls nicht sehr belesen war, sonst hätte ihn diese Gemeinheit verletzen müssen. Ich vermuthete alsbald, daß die Stunde, in welcher dieser Kritiker, der irdischen Nothwendigkeit nachgebend, sein Geistesfutteral aufs Neue zusammenleimen werde, nahe sei und empfahl mich, seine Wünsche für das Gelingen mit auf den Weg nehmend.

Nach wenigen Schritten stand ich, ohne daß ich es beabsichtigt hätte, wieder vor dem Laden des Konzert-Entrepreneurs. Er winkte mir, ich trat ein. Und nun überraschte er mich durch eine Eröffnung, die in dem Buche meiner Erinnerungen einzig dasteht, die mich im ersten Augenblick zu vernichten drohte. Er maskirte eine leise Befangenheit, indem er mit einem Zipfel des Taschentuchs unter die emporgehobene Brille fuhr und wischte. „Hören Se," begann er, „wenn wir die Geschichte verschieben thäten, könnte der Schleppin noch von Erfurt herüberkommen, sehen Se; Sie spielen Geiche und immer wieder Geiche, es is zu viel, und da dacht ich, wir setzen den Schleppin aufs Programm — es ist auch wegen die Frauen, die wollen nicht so viel Geiche, und Se wissen, die Frauen sind da Hauptsache."

„Von was für einer Produktion sprechen Sie denn, Herr

darin, daß einer der Zuleitungsdrähte zur Lampe auf einer Unterlage befestigt ist und hierselbst einen 1 bis 2 Millimeter weiten Ausschnitt besitzt. Diese Lücke im Zuleitungsdrahte wird von einer 10 Millimeter langen Eisenplatte überbrückt, welche von einem über ihr befindlichen kleinen Elektromagneten angezogen wird, so oft ein Strom von genügender Stärke die Windungen des Elektromagneten passirt, während sie mit dem Zuleitungsdrahte in einen für die Fortleitung des Stromes zur Lampe genügenden Kontrakt tritt, sobald der für den Elektromagneten bestimmte Strom an Stärke einbüßt. Es ist also der Sinn der beschriebenen Einrichtung der, durch das wechselnde Spiel des Elektromagneten die Lampe willkürlich zum Erglühen und zum Erlöschen zu bringen; ersteres ist der Fall, sobald die Metallplatte auf den Enden des Zuleitungsdrahtes ruht, letzteres, sobald die Platte vom Magneten angezogen wird. Der Elektromagnet ist, und das scheint uns der Glanzpunkt der neuen Entdeckung zu sein, von so wunderbarer Feinheit, daß die im Zustande der Ruhe durch den Nerven strömende Elektrizität vollständig hinreicht, die Metallplatte anzuziehen, während letztere sofort herunterfällt, sobald der Nerv in Thätigkeit geräth. Die Nerventhätigkeit beim Lesen genügt nun, wie Edison unter dem Staunen der Versammlung demonstrirte, vollständig, den durch den Magneten gehenden Strom so abzuschwächen, daß die Platte augenblicklich auf den Zuleitungsdraht fällt, wodurch natürlich ein sofortiges Erglühen der elektrischen Lampe bewirkt wird. Tritt dann nach längerer Lektüre endlich Ermüdung und Schlummer ein, so schwillt der für den Magneten bestimmte Nervenstrom derartig an, daß die Platte angezogen wird und die Lampe erlischt. Der Apparat verdient daher seinen Namen „autoelektrische Nachtlampe“ mit Recht und dürfte an Merkwürdigkeit nicht seines gleichen haben.

Vermischtes.

† **Theaterdirektor und Kritiker.** Wie wir bereits kurz gemeldet haben, war es zwischen dem seit einem Jahre in Hamburg erscheinenden „General-Anzeiger“ und den Direktoren des Stadt- und Thalia-Theaters seit Beginn dieser Saison zu Differenzen gekommen, indem die Direktionen dem Blatte die Annoncen entzogen und das Blatt dagegen seinen bisherigen milddenkenden Referenten für die Oper durch einen ersetzte, dem man ein zu rücksichtsvolles Vorgehen allerdings nicht gerade zur Last legen konnte. Am letzten Sonntag hatte derselbe, Konzertmeister Eberhardt, natürlich gegen Entgelt, das Theater behufs Berichterstattung über die Première der Berlioz'schen Oper besucht und war während den Zwischenakten in etwas lauter Unterhaltung in den Foyers auf und abgegangen. Gestern Vormittag empfing Herr Eberhardt vom Direktor Pollini nunmehr folgendes Schreiben: „Sie haben gestern Abend während den Zwischenakten der Erstaufführung der Oper „Benvenuto Cellini“ — wie bereits bei früheren ähnlichen Anlässen — in den Gängen und im großen Foyer meines Theaters in auffälliger und lauter Weise einer Anzahl von Personen gegenüber ihr abfälliges Urtheil über die gebotenen Leistungen zum Ausdruck gebracht. Da ich nicht gewillt bin, ein derartiges, meinen Geschäftsbetrieb schädigendes Verfahren zu dulden, so untersage ich Ihnen hiermit den Besuch meines Theaters. Meine Angestellten haben für den Fall, daß Sie dieses Verbot nicht beachten sollten, die entsprechenden Weisungen erhalten. Ergebenst B. Pollini.“ Herr Eberhardt erklärt dagegen, die Behauptung des Direktors, er habe sich im Theater in auffallender und lauter Weise abfällig über die Leistungen geäußert, sei unwahr. Er behauptet, daß die „Ausweisung“ nicht seiner Person, sondern seiner Kritik in dem Blatte gegolten habe. Er will den Direktor Pollini wegen Beleidigung verklagen und den Zutritt zum Theater im Wege gerichtlicher Klage gegen den Direktor erstreiten.

† **Professoren-Zerstreutheit.** In Wien ist vor einigen Tagen Pater Johann Auer, der Provinzial der österreichischen Piaristen-Ordens-Provinz in hohem Alter gestorben. Sein Hinscheiden hat nun eine Unzahl Erinnerungen an seine langjährige Thätigkeit als Professor des akademischen Gymnasiums wachgerufen. Und da sind es neben den Gefühlen der Pietät und des Dankes, die wohl alle seine Schüler für den verdienstvollen Lehrer empfinden, auch Reminiszenzen heiterer Art, die vielgenannten Aueriana, die in den verschiedensten Kreisen wieder aufgefrischt werden. Da machen, wie das „Neue Wiener Tageblatt“ mittheilt, folgende Blüthen echter Professoren-Zerstreutheit die Runde: „Die Schweizer sind ein gebirgiges Volk, aber in Schottland fängt das Klima erst im Oktober an.“ — „In Kleinasien hat man die Schweine erfunden.“ — „Darius erlitt eine schwere Niederlage, weil ich Ihnen schon gestern gesagt habe, daß der ganze Feldzug ein Unsinn war.“ — „Der dritte punische Krieg wäre viel eher aus gewesen, wenn er nur etwas eher begonnen hätte.“ — „Von zahllosen Wunden bedeckt, stürzte Cäsar an der Statue des Pompejus todt zu Boden; mit der einen Hand zog er das Gewand über den Kopf, während er mit der anderen um Hilfe rief.“ — „Karl IV. starb 1378; es war aber nicht Karl IV., sondern Karl V. und nicht 1378, sondern 1558.“ — „So entstand ein völliger Krieg auf Seite 94.“ — „Franz II. ließ es Napoleon fühlen, daß er ein altes Regentenhaus war.“ — „Und leider“, so setzte der zerstreute Gelehrte wohl schmerzlich seinen denkwürdigen Aussprüchen hinzu, „und leider giebt es selbst in Europa Menschen, die nicht immer bei vollem Verstande sind.“

† **Ein fataler Mißgriff.** Romanschriftstellern und solchen die es werden wollen, kann man folgende romantische Episode aus dem Verkehr eines Liebespaares zur Verwendung empfehlen. Der Vorfall hat sich thatsächlich vor einigen Tagen in Dundee (Schottland) zugetragen. Ein junger Mann hatte sich dort in eine junge, hübsche Wittwe verliebt und zwar derartig, daß er ihr schließlich seine Hand anbot. Er wurde angenommen und eines Abends spazierten sie Arm in Arm. Da wünschte der liebeskranke Jüngling sich eine geschäftliche Notiz für den kommenden Tag zu machen, hatte aber leider kein Papier bei sich. Die Wittwe war im Stande ihm auszuhelfen. Sie hatte einige alte Briefe in der Tasche und riß ihm ein Stück davon ab. Er nahm das Papier, notirte sich das Gewünschte, und schob es in die Tasche. Am nächsten Morgen wurde seine Aufmerksamkeit durch einige auf dem Papierschnitzel geschriebene Worte erregt. Es stellte sich heraus, daß die interessante Wittwe ihm ohne es zu wissen oder zu wollen einen Beweis in die Hand gegeben hatte über ein intimes Verhältniß, das sie mit einem anderen Mann unterhielt. Es war ein Fragment eines Briefes, den ein Liebhaber geschrieben, der höher in der Gunst der Wittwe stand, als ihr Bräutigam. Die Hochzeit wurde natürlich abbestellt.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

△ **Lissa,** 6 Oktober. (Beerdigung. Die Laßwitzer Katastrophe). Der bei der Laßwitzer Katastrophe verunglückte Postschaffner Hoffmann war unverheirathet, die Stütze seiner alten Mutter. Heute Nachmittag wurde er unter großer Betheiligung der hiesigen Bevölkerung begraben. — Das Ereigniß bei Laßwitz hat hier bekanntlich große Aufregung veranlaßt. Namentlich treten alle diejenigen Befürchtungen und Bedenken, welche durch den gesteigerten Verkehr auf den hiesigen Bahnhofe hervorgerufen wurden, wieder in dem Vordergrund. Daß der Bahnhof in seiner jetzigen Verfassung dem Verkehr nicht mehr genügt, darüber besteht kaum ein Zweifel. Es passiren hier täglich gegen hundert Züge, früh zwischen 6 und 7 Uhr, in den Mittagstunden und ebenso Abends zwischen 5 und 6 Uhr ist der Verkehr am stärksten. Wir verzichten darauf, hier alle die nahe liegenden Möglichkeiten zu erörtern, die einen Unfall herbeiführen können, weil wir die Aufregung dadurch vergrößern würden. Thatsache aber ist es, daß diese Möglichkeiten als nahe liegend selbst von fachmännischer Seite längst zugegeben sind. Es wäre doch von großem Werthe, wenn die Verwaltung nach dieser Richtung hin ein beruhigendes Wort sprechen und namentlich darüber Auskunft geben wollte: welche Aenderungen bezüglich des hiesigen Bahnhofes in Aussicht genommen sind und wann diese Aenderungen zur Ausführung kommen werden.

× **Schroda,** 6. Oktober. [Verschiedenes.] Mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 3. August d. J. ist die Vereinigung der Gemeinden Hummer und Klein-Jestory zu einem Gemeindebezirk mit dem Namen Klein-Jesiory und mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 25. Juli d. J. die Vereinigung des Gemeindebezirks Gwiazdowo d. K. mit dem Gutsbezirke Gwiazdowo d. K. genehmigt worden. — Der Wirthschafts-Inspektor Anton Potrawski in Wyslawice ist zum stellvertretenden Gutsvorsteher für den Bezirk des Vorwerks Wyslawice ernannt und bestätigt worden. — In unserer Stadt, woselbst bisher drei Aerzte thätig waren, hat sich als vierter Arzt Dr. Liebeck niedergelassen. — In Jerzyn ist unter dem Rindvieh des Freischulzenbesitzers Adolf Sauer und unter den Ziegen und Schweinen der zum Gute gehörigen Deputatleute die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

ꝺ **Mogilno,** 5. Oktober. [Feuerwehr. Grundstückskauf. Konferenz.] Aus unserer städtischen Feuerwehr bildet sich eine freiwillige, welche durch einen Ober-Feuerwehrmann der Bromberger Freiwilligen Feuerwehr allwöchentlich einexerzirt wird. — Das zur Rentmeister Gastrowschen Konkursmasse gehörige Grundstück hat der Generalagent Kamke aus Flatau erworben, welcher im Frühjahr ein großes Postgebäude auf dieser Stelle erbauen wird. Den Vertrag will p. Kamke mit der Ober-Postdirektion schon abgeschlossen haben. — Gestern fand hier eine Kreis-Lehrer-Konferenz unter dem Vorsitz des hiesigen Kreis-Schulinspektors Storz statt, an welcher circa 80 Lehrer theilnahmen.

≈ **Schneidemühl,** 6. Oktober. [Von der evangelischen Volksschule. Schwurgericht.] Kürzlich war der Kreisschulinspektor Superintendent Münnich aus Kolmar i. P. hier anwesend, um die Abzweigung einiger Klassen von der evangelischen Volksschule in der Stadt, behufs Einrichtung einer selbstständigen Schule auf der Berliner Vorstadt und Erweiterung der seit Ostern d. J. auf der Bromberger Vorstadt bestehenden selbstständigen Schule unter Hinzuziehung des Ortsschulinspektors und der Lehrer, vorzunehmen. Nach längerer Vorbesprechung wurde beschlossen, die Schule in der Stadt zu einer normalen umzugestalten, so daß dieselbe aus 12 Klassen mit 12 Lehrern resp. Lehrerinnen besteht. Die Zahl der Schüler beträgt 687. — Die Schule auf der Berliner Vorstadt wird aus 3 Klassen mit 2 Lehrern bestehen und verkürzten Unterricht haben. Die Zahl der Kinder beträgt 192. — Die Schule auf der Bromberger Vorstadt wird auf 6 Klassen mit 5 Lehrern erweitert und verkürzten Unterricht behalten. Die Zahl der Kinder beträgt hier 375. Als Lehrer sind für die Schule auf der Berliner Vorstadt die Herren Manthey und Lohmeyer, für die Schule auf der Bromberger Vorstadt die Herren Glimm, Heimann, Specht, Schober und Frl. Mester und für die Schule in der Stadt die Herren Scharffetter (Rektorstelle), Böhm, Leonhard, Schmidt, Wendtland, Pehlow, Lücke, Utecht, Griehs und die Frl. Reinke Dannebaum I. und Dannebaum II. bestimmt. — Morgen beginnen hierselbst unter dem Vorsitze des Landgerichtsraths Bünger, die Sitzungen der diesjährigen vierten und letzten Schwurgerichtsperiode. Dieselbe wird nur vier Tage dauern. Zur Verhandlung kommen 2 Sachen wegen wissentlichen Meineides, 1 Sache wegen Kindesmordes, 1 Sache wegen Verbrechen wider das Leben, 1 Sache wegen versuchter, vorsätzlicher Brandstiftung und 1 Sache wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit.

Lokales

Posen, 8. Oktober.

8. **Der ornithologische Verein** hielt am Sonnabend den 5. cr. seine statutenmäßige Vereins-Versammlung ab. Der Vorsitzende, Generalagent Rudolf Schulz, eröffnete die Sitzung um 8½ Uhr. Nach erfolgter Genehmigung des Protokolls der vorigen Sitzung und Aufnahme von neu angemeldeten Mitgliedern wurde über die zu errichtenden Futterplätze berathen. Die Versammlung beschloß einstimmig, auch in diesem Jahre und zwar bereits im Spätherbst Futterplätze für die gefiederte Welt einzurichten und dieselben den ganzen Winter hindurch mit Futter zu versehen. Die Anschaffung eines Thierschutzkalenders in einigen hundert Exemplaren zur Ueberweisung an die Schulen soll auf Antrag des Herrn Rechnungsrath Wollburg in nächster Sitzung nochmals auf die Tagesordnung kommen und wird ein Mitglied über den resp. Kalender wie auch über die Zweckmäßigkeit und den Nutzen einer solchen Anschaffung referiren. Der Vorsitzende erwähnt alsdann, daß sich die im Zoologischen Garten seitens des Vereins untergebrachten Vögel sehr gut halten und macht besonders darauf aufmerksam, daß sich jetzt einige dieser Vögel in ihrem schönsten Kleide präsentiren. Dies sind in der einen Voliere zunächst die Weberarten. Sie gehören im Hochzeitskleide zu den auffallendsten Erscheinungen in der Welt der fremdländischen Stubenvögel. In der zweiten Voliere sind es die Paradies- und Dominikaner-Widafinken, welchen man jetzt in ihrem Prachtgefieder einige Aufmerksamkeit schenken mag. Die langwallenden Schwanzfedern, sowie die schönen Farben verleihen dieser Art eine ganz absonderlich malerische Pracht. Bei dem letzten Punkt der Tagesordnung: Vorkommnisse aus dem Leben fremdländischer und einheimischer Stubenvögel entspann sich eine rege Unterhaltung. Zum Schlusse verlas der Vorsitzende noch ein Schreiben eines ständigen Mitarbeiters der „Gefiederten Welt“ eines Herrn W. Kluhs, jetzt in Naumburg, welcher in demselben seine Freude über das schnelle Emporblühen des hiesigen Vereins ausdrückte. Schluß der Sitzung 10½ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend den 19 cr.

r. **Die israelitische Waisen-Knaben-Anstalt zu Posen,** welche gegenwärtig 51 Jahre besteht, hat auch während des Jahres 1888 eine segensreiche Thätigkeit entfaltet. Die Direktion hat, wie bereits früher mitgetheilt, das der hiesigen Synagogengemeinde gehörige, der Anstalt angrenzende Grundstück Teichstraße Nr. 4 erworben, um die Möglichkeit für einen in Aussicht stehenden Erweiterungsbau freizuhalten, zu welchem die Mittel vorläufig noch nicht ausreichen; die Direktion rechnet jedoch auf die Hochherzigkeit edler Menschen, welche sie bisher niemals vergeblich angerufen hat. Aus der beabsichtigten Erweiterung wird in erster Reihe die Provinz Nutzen ziehen, indem der Plan hierzu vorzugsweise in ihrem Interesse gefaßt worden ist. Zahlreich sind die Gesuche um Aufnahme, die aus den Provinzial-Gemeinden bei der Direktion eingehen; obschon diese die meisten Gesuche als berechtigt anerkennen muß, kann sie doch verhältnißmäßig nur wenige berücksichtigen. In Folge dieser Erkenntniß hat sich die Direktion entschlossen, soweit es angeht, zunächst durch Vergrößerung der Räumlichkeiten Wandel zu schaffen; sie richtet daher an die Glaubensgenossen in der Provinz die Bitte, ihrem Vorhaben nach Kräften Unterstützung

---

Gensegrin?“ antwortete ich, ohne auf seine Motivirungen zu achten, mit jener ahnungsvollen Schüchternheit, welche bei bescheidenen Naturen vernichtenden Wuthausbrüchen voranzugehen pflegt. „Sie begreifen, daß ich etwa mit einem Pianisten nicht rivalisiren kann.“

„Is er gar nicht, der Schleppin, kennen Sie ihn nicht, — den Bauchredner?“ erwiderte der Konzertvater.

Wäre ich dem Zuge meines ungestümen Herzens gefolgt, so hätte ich dem Elenden, der mich durch diese Zumuthung erniedrigte, mit dem großen Bombensplitter, der als Briefbeschwerer auf dem Schreibtisch lag, einen Schlag auf jenen Theil seines Körpers versetzen müssen, für den andere Menschen das Prädikat edel in Anspruch zu nehmen pflegen, aber ich bekämpfte mich und gab meinen Widerstand in einer kurzen ablehnenden Antwort zu erkennen.

Herr Gensegrin schüttelte sein Haupt, in welchem kleinstädtische Bornirtheit und kaufmännische Verschmitztheit dicht bei einander wohnten. „Es thut mir leid,“ sagte er, „aber wie Se wollen, ich arrangire seit 20 Jahren hier die Konzerte, aber mit der Geiche hat noch Keener den Saal vollgemacht und der Schleppin versteht seine Sache.“

„Daraus wird nichts, lieber spiele ich vor leeren Bänken“, rief ich, durch die nochmalige Erwähnung jenes ruhmlosen Ventriloquisten gereizt, und zum Schluß entfuhr mir der unvergeßliche, den hochdramatischen Abgang begleitende, pathetische Ausruf: „Ich bin doch kein Tingl-Tangel!

Herr Gensegrin lächelte, wie der spartanische König Leonidas gelächelt haben mochte, als er dem siegesgewissen Xerxes seine Niederlage bei Thermopylä verhieß.

Ich ging, am Nachmittag und am nächsten Vormittag probte ich mit dem Klavierbegleiter meine Nummern durch. Alles ging gut, nur der Vorverkauf hatte sich nicht einmal in Folge der Nachricht, ich sei in eigener Person im Städtchen angelangt, gehoben. Der Vorschlag wegen Schleppin wäre in Anbetracht dieser Erfahrung einer leidenschaft- und vorurtheilslosen Erwägung nicht unwerth gewesen. Aber die Jugend und ihr eiserner Trotz!

Natürlich war der Saal am Abend so leer, daß viele Scheffel Aepfel hätten zur Erde fallen können. Ich stand an der Schmalseite des Hotelsaales und sah durch den Spalt der mich verbergenden spanischen Wand hinaus auf das — mangelnde Auditorium.

Dr. Eibisch saß fünf Minuten vor 7 Uhr auf seinem Richterstuhl in der ersten Reihe und memorirte das Programm meiner Violinvorträge, der Bescheidene hatte sich mit 4 Freiplätzen begnügt, für Frau und Töchter, die ebenso schweigsam und gottergeben der kommenden Dinge harrten. Endlich hatten sich die ersten drei Stuhlreihen einigermaßen gefüllt, auf einigen Stühlen freilich nur Ueberkleider und Regenschirme, und letztere fürchte ich ganz besonders, weil sie gewöhnlich bei der delikatesten Stelle des Vortrages lärmend umfallen. Mein Entrepreneur hatte in seiner Beängstigung — denn von einer geflissentlichen Benachtheiligung meiner Interessen spreche ich ihn frei, — wie wüthend mit Freibillets um sich geworfen; ich bemerkte auf den theuersten Plätzen zwei noch im Knabenalter stehende, nicht eben wohl erzogene Musikfreunde, die allerlei Kurzweil trieben, sich rittlings auf den Sessel setzten und nicht übel Lust zeigten, ein lustiges Haschspiel zu entriren.

Vom Lampenfieber, Trauer und Beschämung gepeinigt, immer noch hoffend, daß der Saal sich füllen werde, stand ich in meinem Versteck, und ich stände wohl noch heute da, hätte mich nicht Herr Gensegrin in der schonenden Weise, die er sich offenbar im Umgang mit den nervösesten Künstlern unserer Zeit angeeignet hatte, daran erinnert, daß das akademische Viertel bereits überschritten sei. Mein Begleiter saß bereits am Flügel, ich trat zagend vor, die Violine unter dem Arm, den Bogen in der Hand. In der Gegend des Flügels verbeugte ich mich, eine Frau, die einen der vornehmsten Plätze belastete, erwiderte mein Kompliment durch einen Knix im Sitzen, — an solche Leute hatte mein Unternehmer Billets vertheilt! Ich spielte, während der Pausen, die mir die Komposition gönnte, zählte ich die Zuhörer, es waren dreiundsiebzig, inklusive einiger musikliebender Kellner und sonstiger Angestellten des Hotels, sogar eine weiße Kochmütze leuchtete aus dem dämmerigen Hintergrund auf, und bei den ungarischen Tänzen pfiff ganz leise Einer mit. Der Unverschämte.

Nachdem die Pièce zu Ende war, machte Einer den Versuch, zu applaudiren, aber er mußte über den lauten Schall erschrocken sein, denn er gab seine Bemühungen sofort auf, — von da an blieb es still, und zum ersten Mal gewann ich einen Einblick in die schwarze, undankbare Seele des Freikartenbesitzers.

Der letzte Bogenstrich der letzten Pièce war verklungen, die Zuhörer gingen traurig nach Hause, — ich packte meine Geige in den Kasten und stürzte auf mein Zimmer — ein unwohnliches, unheizbares Hotelzimmer und heulte mich mit der ganzen Innigkeit meiner 23 Jahre aus, dann klingelte ich und erkundigte mich nach dem Abgang des nächsten Frühzuges. Unterdessen erschien Herr Gensegrin mit der wortkargen Würde eines Begräbnißarrangeurs und bat mich, die Abrechnung entgegenzunehmen. Nach Abzug von Saalmiethe incl. Beleuchtung, Inserate, Verkaufsprovision blieben für meine Tasche sechs Neugroschen, die mir der gewissenhafte Geschäftsmann ganz ernsthaft aufzählte. Ich dankte ihm für seine Bemühungen, er bedauerte, daß sie keinen besseren Erfolg hatten, und schloß: „Ja, ja, s'is 'n Luder, die Geiche!“

Am nächsten Morgen lief ich eine Stunde vor Abgang des Zuges durch die von kaltem Winternebel erfüllten Straßen des noch im Schlaf liegenden Städtchens nach der Bahn. Ungesehen enteilte ich dem Schauplatz dieser künstlerischen und geschäftlichen Niederlage.

Acht Tage später erhielt ich unter Kreuzband die Rezension des Dr. Eibisch, die von einem großartigen Sieg auf der ganzen Linie sprach!

angedeihen zu lassen, vor Allem dadurch, daß sie durch Zuwendung regelmäßiger Jahresbeiträge als Mitglieder der Anstalt beitreten; sie erlangen dadurch das Vorrecht, das ihnen § 19 des Statuts einräumt, wonach „die von Mitgliedern der Anstalt angemeldeten Knaben gegen andere den Vorzug haben". — Während des Jahres 1888 waren in der Anstalt: 11 Zöglinge aus der Stadt Posen, 12 aus der Provinz; von diesen besuchten 11 die Mittelschule, 12 die Bürgerschule. Aus der Anstalt wurden entlassen 3; in die Lehre traten im Laufe des Jahres 2; außerdem subventionirte die Anstalt 3 Lehrlinge; nach abgelaufener Lehrzeit wurden Kommis bezw. Gesellen 4 (1 Kaufmann, 1 Konditor, 2 Tischler); neu aufgenommen wurden 7 Waisenknaben. Den Religionsunterricht ertheilte der Anstalts-Inspektor Dr. Falkenheim, eine Stunde Gesangunterricht wöchentlich der Kantor Schönfeld; einem Lehrlinge gewährte der Vorstand des Vereins junger Kaufleute freien Unterricht in seiner Fortbildungsschule. Medizinalrath Dr. Cohn läßt schon seit Jahren den Zöglingen der Anstalt seine bewährte Hilfe in uneigennütziger Weise zu Theil werden. Prämien wurden aus der Kommissionsrath Schie Jaffeschen, der Wedellschen, der Sal. Latzschen und Benj. Witkowskischen Stiftung an Zöglinge und Lehrlinge vertheilt im Ganzen 16; gelegentlich ihrer Konfirmationsfeier erhielten 3 Konfirmanden Geldgeschenke ꝛc. Anläßlich der schmerzlichen Ereignisse, welche im Jahre 1888 das Vaterland so schwer betroffen, hat die Anstalt in ihrer Synagoge zwei Trauerfeierlichkeiten abgehalten. — Die Einnahmen und Ausgaben der Anstalt balanzirten mit 21 496,93 Mark. Unter Einnahmen sind viele Dotationen und Legate in Höhe von 300—1000 M. zu verzeichnen; die Beiträge von Anstaltsmitgliedern ergaben 2435,50 M., die direkten Spenden 1891,30 M. Unter Ausgaben wurden zum Erhaltungsfonds 9371,01 M. abgeführt. In dem Jahresberichte spricht die Direktion allen Gönnern und Wohlthätern der Anstalt ihren besten Dank aus; sie hofft, daß die Theilnahme derselben auch ferner der Anstalt wie ihren Zöglingen erhalten bleibe, und bittet, die Direktion in der Ausführung der geplanten Erweiterung wirksam zu unterstützen.

* **Mit Bezug auf die Notiz: „Ueberführung einer Leiche"** in der heutigen Morgennummer unserer Zeitung erhalten wir von zuständiger Seite folgendes Schreiben;

„Die in dem heutigen Morgenblatte Ihrer geschätzten Zeitung enthaltene Notiz, betreffend die Ausgrabung einer Frau Amtsrichter Wiener, erlaube ich mir dahin zu berichtigen resp. zu ergänzen, daß mit der Ausgrabung der Leiche der Frau Henriette Weidner, verw. gewesene Wiener, am Sonnabend, den 6. d. Mts., Punkt 7 Uhr Abends, begonnen wurde.

* **Blühender Obstbaum.** Als Seltenheit in der gegenwärtigen Jahreszeit wurde uns heut von geschätzter Seite ein Blüthenzweig zugesandt, welcher einem an der Straße bei Kobylepole stehenden Apfelbaum entnommen ist.

* **Rohheit.** Ein ca. 9 Jahre alter Knabe warf gestern früh ein vor einem Schaufenster am Petriplatz stehendes 4jähriges Mädchen muthwillig um, wobei es sich ein Loch in den Kopf schlug. Das Kind wurde nach der Wohnung seiner Eltern in der Breslauerstraße geschafft.

* **Aus dem Polizeiberichte.** Verhaftet wurde ein total betrunkener Zimmergeselle, welcher gestern Abend vor dem Grundstück St. Martin Nr. 74 lag; ferner die Arbeiterfrau Elisabeth St., weil sie auf der Hinterwallischei im angetrunkenen Zustande durch Schreien und Schimpfen einen derartigen Lärm machte, daß ein Menschenauflauf entstand. — Sistirt wurde gestern Abend der Kellner M. und der Schneider K., weil sie einen Schlosser mit Stöcken bis auf den Petriplatz verfolgten. — Zugeflogen 2 weißbunte Tauben in der Obermühlenstraße Nr. 28. — Gefunden auf der Judenstraße ein Kinderschuh. — Von Krämpfen befallen wurde gestern am Wilhelmsplatz ein Arbeiter aus Jersitz; nachdem derselbe in einen Hausflur geschafft und sich nach einiger Zeit erholt hatte, konnte er allein seinen Weg fortsetzen.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 6. Oktbr. (Original-Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky.) Ia. Kartoffelstärke 17½—18½ M., Ia Kartoffelmehl 17½—18½ M., IIa Kartoffelmehl und -Stärke 15—16½ M., feuchte Kartoffelstärke loko und Parität Berlin 7,90 M., Frankfurter Syrupfabriken zahlen 7,75 M. frei Fabrik Frankfurt a. O., gelber Syrup 20—21½ M., Capillair-Export 21½ bis 22½ M., Capillair-Syrup 20—21 M., Kartoffelzucker-Capillair 20—21 M., Kartoffelzucker gelber 19—19½ M., Rum-Couleur 34—36 M., Bier-Couleur 34—36 M., Dextrin gelb und weiß Ia. 30—31 M., do., sekunda 27—28 M., Weizenstärke (kleinst.) 37—38 M., do. (großst.) 40—41 M., Hallesche und Schlesische Stärke 40—41 M., Schabe-Stärke 32—34 M., Mais-Stärke 30—31 M., Reisstärke (Strahlen-) 45½—47 M., do. (Stücken-) 43—44 M. Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo. (N.-Z.)

** **Tabakbau in Deutschland.** Das neueste Monatsheft zur Statistik des Deutschen Reiches veröffentlicht eine Uebersicht über den Tabakbau und die Ergebnisse der Tabakernte im deutschen Zollgebiet für das Erntejahr 1888/89. Im Vergleich zum Vorjahr ist nicht nur der Tabakbau zurückgegangen, da 1888 nur ein Flächenraum von 18 033 Hektar gegen 21 466 Hektar im Jahre 1887 mit Tabak bepflanzt war, sondern es war auch die Tabakernte minder ergiebig, indem nur 264 124 Doppelzentner dachreifen Tabaks oder 1465 Kilogramm durchschnittlich auf 1 Hektar geerntet worden sind, wogegen im Vorjahr die Ernte 408 661 Doppelzentner oder 1904 Kilogramm durchschnittlich auf 1 Hektar betragen hatte. Die Zahl der Tabakpflanzer ist von 180 074 im Jahre 1887 auf 168 366 im folgenden Jahre gefallen, aber nur die Zahl der größeren Pflanzer hat eine Einbuße erlitten, während die Zahl der kleineren, d. h. derjenigen, welche eine Gesammtfläche bis zu 1 Ar mit Tabak bepflanzt hatten, 1888 um 1515 höher war als im Vorjahr. Für den im Jahre 1888 geernteten Tabak sind im Allgemeinen etwas bessere Preise bezahlt worden als für den vorjährigen; für 100 Kilogramm des ersteren ergab sich nämlich ein mittlerer Preis von 79,49 Mark (einschließlich der Steuer), während der mittlere Preis für den letzteren sich nur auf 69,20 Mark berechnete.

Breslau, 7. Oktober, 9½ Uhr Vormittags. Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen fester, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilog. alter schles. weißer 16,70—17,90—18,40 M., alter gelber 16,60—17,80—18,30 Mk. neuer schlesischer weißer 16,00—16,50—18,20 Mark, neuer gelber 15,90—16,40—18,10 Mk., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen bei schwachem Angebot fest, per 100 Kilo 15,70—16,00—16,40 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 15,50—15,80—16,00, weiße 16,50—17,50 Mk. — Hafer in fester Stimmung, per 100 Kilogr. 14,50—15,00—16,00 Mk. — Mais ohne Angebot, per 100 Kilo 13,00—13,50—14,00 M. — Erbsen ohne Angebot, per 100 Kilogramm 14,00—15,00—16,00 Mark, Viktoria- 15,00—16,00—17,00 M. — Bohnen in matter Stimmung, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwacher Umsatz. per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,50—11,00 Mk., blaue 7,50—8,50 bis 9,50 Mark. — Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00—16,00 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein wenig gefragt. — Hanfsamen unverändert, 15—16—17½ Mark. Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 21,00—20,00—18,00 Mark, Winterraps 30,00—28,40—27,40 Mark, Winterrübsen 29,00—27,80—26,80 M. — Rapskuchen ohne Aenderung, per 50 Kilogr. schles. 15,00—15,50 M., fremder 14,50—15,00 M. — Leinkuchen unveränd., per 100 Kilogr. schlesischer 16,50—16,75 M., fremder 14,50—15,25 Mark. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 13,00—13,50 Mk. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother ruhig, per 50 Kilogramm 35—38—44 M., weißer schwacher Umsatz, 38—41—48 Mark. — Mehl in fester Haltung, per 100 Kilogr. incl. Sack Brutto Weizen- fein 26,25—26,75 M., Hausbacken- 24,50—25,00 M, Roggen-Futtermehl 10,20—10,60 M., Weizenkleie 8,60—9,00 M. — Heu per 50 Kilogramm neu 3,50—3,80 Mk. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 34,00—38,00 Mark.

Stettin, 7. Oktober. [An der Börse.] Wetter: Schön, morgens starker Nebel. Temperatur + 11 Grad Reaum. Barometer 28,1. Wind: SSO.

Weizen fester, per 1000 Kilo loko 174—182 M. bez., per Oktober 182,5—183 M. bez., per Oktober-November 181,75—183 M. bez., per November-Dezember 183—183,5 M. bez., per April-Mai 190—190,5 M. bez., 190 M. Br. und Gd. — Roggen steigend, per 1000 Kilo loko inländischer neuer 156—158 Mk. bez., alter mit Geruch 144—146 M., per Oktober 157,5 Mk. Gd., per Oktober-November 156,5 Mk. bez., Br. u. Gd., per November-Dezember 157,75—158,5 M. bez., Br. u. Gd., per April-Mai 161,75—163 M. bez., per Mai-Juni 164 M. Br., 163,5 M. Gd. — Gerste still, per 1000 Kilo loko Oderbruch 176 Mk. bez. — Hafer fester, per 1000 Kilo loko Pomm. 150—155 Mk. bez. — Rüböl still, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 66 M. Br., per Oktober 65 Mk. Br., per April-Mai 61,5 Mk. Br. — Spiritus wenig verändert, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 34,2 M. bez., 50er 54,9 M. bez., per Oktober 70er 33,2 Mk. bez., per Oktober-November 70er 32,3 M. nom., per November-Dezember 70er 31,8 M. Gd., per April-Mai 70er 32,8 M. nom. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 182,75 Mark, Roggen 157,5 M., Spiritus 70er 33,2 Mk.

** **Stettin,** 7. Oktober. Petroleum. Der Lagerbestand betrug

am 28. September d. J.	94 644 Brls.
Versand vom 28. September bis 5. Oktober d. J.	14 920 "
Lager am 5. Oktober d. J.	79 724 Brls.

gegen gleichzeitig in 1888: 79 348 Brls., in 1887: 129 959 Brls., in 1886: 70 125 Brls., in 1885: 124 262 Brls., in 1884: 88 800 Brls., in 1883: 80 826 Brls., in 1882: 79 675 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 5. Oktober betrug 171 050 Brls. gegen 177 421 Brls. in 1888 und 206 926 Barrels in 1887 gleichen Zeitraums.

In Erwartung sind 13 Ladungen mit 62 442 Barrels.

Die Lager-Bestände loko und schwimmend waren in:

	1889 Barrels	1888 Barrels
Stettin am 5. Oktober.	142 166	128 757
Bremen " "	250 021	183 530
Hamburg " "	401 899	309 035
Antwerpen " "	205 891	220 904
Amsterdam " "	47 683	62 988
Rotterdam " "	121 113	108 409
Zusammen	1 168 773	1 013 523

Danzig, 7. Oktober. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Schön. — Wind: S.

Weizen. Inländischer ruhig, unverändert, Transit in den besseren Qualitäten etwas gefragter. Bezahlt wurde für inländischen bunt besetzt 122 Pfd. 166 M., glasig 128 Pfd. 173 M., hellbunt krank 122/3 Pfd. 165 M., hellbunt 124/5 Pfd. 170 M., Sommer- 110 Pfd. 146 M., 126 Pfd. 170 M., für polnischen zum Transit bunt bezogen 120/1 Pfd. 121 M., bunt krank 120/1 Pfd. 121 M., 122/3 Pfd. 123 M., hellbunt bezogen 124/5 Pfd. 125 M., glasig 127/8 Pfd. 135 M., 128/9 Pfd. 136 M., hellbunt 126 Pfd. 135 M., 127/8 Pfd. 138 129 Pfd. 139 M., hochbunt 128 Pfd. 149 M., fein hochbunt glasig 131/2 Pfd. 145 M., 131 Pfd. 146 M., für russischen zum Transit Ghirka 117 M. per Tonne. Termine Oktober zum freien Verkehr 176 M. Br., Oktober-November transit 132½ M. bez., November-Dezember transit 134 M. bez., April-Mai transit 140 Mark bez., zum freien Verkehr 183½ M. bez. Regulirungspreis zum freien Verkehr 176 Mark, transit 133 Mark. Gekündigt 50 Tonnen.

Roggen. Sowohl inländischer wie Transitroggen fest und theurer. Bezahlt ist inländischer 120 Pfd. 151 M., 122 Pfd. 150 M., ruff. zum Transit 127 Pfd 100 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: Oktober inländischer 147 M Gd., Oktober-November inländischer 146½ M. Gd., transit 96 M. Gd., November-Dezember inländ. 147 M. Gd., transit 97½ M. Gd., April-Mai inländisch 152 transit 104 M. bez. Regulirungspreis inländisch 150 M., unterpolnisch 99 M., transit 97 M.

Gerste ist gehandelt inländ. große 108/9 Pfd. 138 M., russische zum Transit 107/8 und 108/9 Pfd. 88 M., bessere 104/5 Pfd. 89 M., 104/5 bis 107/8 Pfd. 90 M., hell 100 Pfd. 93 M., 111—113/4 Pfd. 105 M., 116 Pfd. 110 M., Futter- 82—86 M. per Tonne.

Hafer inländ. — M. per Tonne bezahlt. — Erbsen russische zum Transit Viktoria- 168 M. per Tonne bezahlt. — Wicken galizische zum Transit 120 M. per Tonne gehandelt. — Pferdebohnen galizische zum Transit 126 M. per Tonne bezahlt — Rübsen flau und niedriger, russischer zum Transit 250 M., Sommer- 225—231 M. per Tonne gehandelt. — Leinsaat russ. 180 M. per Tonne bezahlt. — Dotter russ. zum Transit fein 187 M., sehr erdig 105 M. per Tonne gehandelt. — Heddrich russischer zum Transit 120—132 M., sehr erdig 100—105 M. per Tonne bez. — Senf russ. zum Transit besetzt 130 M. per Tonne gehandelt. — Weizenkleie zum Seeexport grobe 4,07½ M., mittel 3,85, 3,87½, 3,90 M., fein 3,90 per 50 Kilo bezahlt. — Roggenkleie zum Seeexport 4,20 M. per 50 Kilo gehandelt. — Spiritus kontingentirter loko 54 M. Gd., Oktober-Mai 51½ M. Gd., nicht kontingentirter loko 34½ M. bezahlt, Oktober-Mai 31½ M. G.

** **Türkische 3proz. 400 Fr.-Eisenbahn-Loose von 1870.** Verzeichniß der in den Ziehungen vom 1. April 1872 bis 1. August 1888 gezogenen und am 31. August 1888 noch uneingelösten Nummern.

Die eingeklammerte Ziffer bezeichnet die Nr. der Verloosung.

Anmerkung: Es verlieren jedes Anrecht auf Einlösung:

1) nach 15 Jahren die in der 1.—33. Verloosung gezogenen Nummern. (Die mit * bezeichneten Nummern hatten ihr Anrecht bereits am 31. August 1888 verloren).

2) nach 30 Jahren die von der 34. Verloosung ab gezogenen Nummern. Fortsetzung.

Nr. 1000661 662 663 (96) 1001146 (72) 815 (91) 1002836 838 840 (102) 1004262 (76) 677 678 679 680 (106) 1005456 459 460 (42) 471 472 473 (63) 481 482 485 (93) 1006939 940 (103) 1007241 242 243 244 245 (91) 1009863 (68) 863 (70) 101 0046 (82) 244 (37) 427 429 430 (47) 988 (65) 1011013 014 (101) 1012713 714 715 (87) 1014296 (85) 824 (63) 1015167 168 169 170 (49) 1016871 872 873 874 875 (66) 1017870 (72) 871 872 873 (105) 1018811 812 (89) 1020651 653 (108) 1021153 (97) 223 224 225 (110) 1024139 (65) 296 297 298 299 300 (101) 786 (81) 916 918 919 (109) 1025999 (101) 1031018 019 (45) 211 (109) 269 (38) 1032226 (70) 596 597 598 (50) 1033056 057 (39) 226 229 230 (52) 1034647 650 (107) 1036036 037 038 039 040 (111) 141 142 143 144 145 (57) 1040686 687 688 689 (75) 1041831 832 833 834 835 (69) 1044239 240 (80) 689 (76) 1045271 272 273 274 275 (68) 1047111 112 113 114 115 (110) 325 (85) 1048986 (67) 1049332 335 (102) 916 917 918 919 920 (43) — 1050821 822 824 (99) 1052551 (54) 1053011 012 (80) 272 273 (62) 1054471 474 (102) 743 744 745 (106) 1056026 027 028 029 (100) 1057326 327 328 329 330 (107) 351 352 353 354 355 (109) 1060946 947 948 949 950 (54) 1063776 (104) 1064411 414 415 (110) 1065355 (93) 359 360 (105) 1066421 422 423 424 (110) 795 (47) 1067081 082 083 084 085 (79) 561 562 563 564 565 (95) 1069196 197 198 199 946 947 948 949 950 (110) 1071635 172001 (87) 560 (45) 770 (59) 1074046 047 048 049 050 (64) 136 137 138 139 (85) 1076456 457 458 459 460 (108) 1077189 (104) 410 (96) 1079356 357 358 359 360 (71) 1080141 142 (109) 161 162 163 (46) 1082286 287 288 289 290 (74) 1087396 397 398 399 300 (47) 406 (93) 1088631 632 633 634 635 (106) 751 752 753 754 755 (51) 756 757 758 759 760 (95) 800 (69) 1089971 972 973 974 975 (111) 1090282 284 (107) 1091391 392 393 394 395 (110) 1092576 578 579 580 (83) 1093541 542 545 (103) 786 (69) 923 925 (92) 1096561 562 563 564 565 (106) 1098786 (109) 1099075 (61) — 1100056 057 058 059 060 (101) 336 337 338 339 340 110) 1102116 117 118 119 120 (73) 266 267 268 269 270 (69) 1103421 (106) 1104671 672 673 674 675 (110) 814 (81) 1105136 137 (47) 1106133 (92) 551 552 553 554 (39) 565 (98) 1108071 072 073 074 (91) 997 (73) 1109269 (44) 544 (81) 1111223 (76) 854 (109) 1112236 237 238 (107) 1113892 894 895 (110) 1114034 (101) 361 362 363 364 365 (98) 1115252 253 (83) 1116224 (76) 1119301 302 303 304 305 (81) 1120226 227 228 229 230 (109) 1122628 629 630 (58) 1124776 (89) 1125945 (85) 1127118 119 120 (96) 818 (109) 1128196 197 200 (93) 1129751 752 753 754 755 (101) 1131095 (108) 466 467 468 469 470 (57) 606 608 (63) 618 619 (66) 1133131 132 (93) 333 334 (105) 482 483 (99) 826 827 828 829 830 (65) 1134926 927 928 929 930 (93) 1136004 (96) 1141786 787 788 789 790 (111) 1143977 979 (100) 1145301 302 305 (98) 614 615 (65) 966 (97) 1146640 (44) 1147291 292 293 (78) 871 (102) 981 982 983 984 985 (57) 1148721 722 (46) — 1150451 (104) 706 707 708 709 710 (103) 1153373 (89) 1156191 192 193 (102) 682 184 685 (83) 1160755 (105) 1161027 (95) 1162533 535 (107) 1164101 (83) 846 847 (43) 1166304 (103) 1167371 372 373 374 375 (94) 1168296 (40) 493 494 495 (102) 506 507 (100) 728 (93) 1171170 (66) 984 (46) 1173986 987 988 989 990 1177011 012 013 014 015 (111) 427 428 430 (68) 606 607 608 609 610 (93) 1178376 379 (96) 986 987 988 989 990 (111) 1179677 (43) 1180556 557 (63) 1184126 127 128 129 130 (111) 131 133 134 (82) 1185201 202 203 204 205 (111) 927 930 (87) 1186166 (108) 1188115 (52) 863 (103) 1190108 (52) 1191051 052 053 054 055 (111) 1192273 (107) 1193089 090 (85) 426 427 428 429 430 (106) 941 (90) 1194532 533 534 (56) 1196331 333 334 335 (110) 1197209 (100) 1198648 649 (52). Fortsetzung folgt.

Telegraphische Nachrichten.

Kiel, 8. Oktober. Der Kaiser traf heute früh 8 Uhr mit Sonderzug hier ein, wurde von den Admiralen v. d. Goltz und Knorr und dem Staatssekretär Heusner empfangen und begab sich in offenem Wagen, von der Volksmenge enthusiastisch begrüßt, nach dem Schlosse, wo alsbald die Kaiserstandarte gehißt wurde, worauf die Kriegsschiffe den Kaisersalut abgaben.

Rom, 8. Oktober. Der durch den Orkan angerichteten Schaden in der Provinz Cagliari ist sehr bedeutend. In Quarto sind in Folge des andauernden Regens noch weitere Häuser eingestürzt, wodurch wiederum mehrere Personen getödtet und mehrere verwundet sind. Von 7000 Einwohnern ist die Hälfte obdachlos. Von Cagliari werden Lebensmittel und Kleider gesandt.

Petersburg, 8. Oktober. Die „Nowoje Wremja" bespricht die Resultate der französischen Stichwahlen und bemerkt, es werde schwierig sein, mit der neuen Kammer zu regieren. Es sei unbegreiflich, daß die französischen Patrioten des Spiels mit der Regierungsautorität nicht müde werden, eines Spiels, das einer großen Nation unwürdig sei.

Börse zu Posen.

Posen, 8. Oktober. [Amtlicher Börsenbericht.]

Spiritus. Gekündigt —.— L. Kündigungspreis (50er) —.—, (70er) —.—. (Loko ohne Faß) (50er) 52,80. (70er) 33,—.

Posen, 8. Oktober. Börsenbericht.

Spiritus still. Loko ohne Faß (50er) 52,80 (70er) 33,—

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 8. Oktober. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 7.			Not. v. 7.
Weizen behauptet			**Spiritus** fest		
pr. Novbr.-Dezbr.	188 —	87 50	unverst. mit Abgabe		
" April-Mai 1890	195 25	195 —	v. 50 M. loco o. F.	55 20	55 —
Roggen fest			" Oktober-Novbr.	51 80	51 50
" Novbr.-Dezbr.	163 50	163 25	" Novbr. Dezbr.	51 4	51 20
" April-Mai 1890	167 25	167 25	unverst. mit Abgabe		
Rüböl matter			v. 70 M. loco o. F.	35 20	34 90
pr. Novbr.-Dezbr.	62 20	62 70	" Oktober-Novbr.	32 50	32 20
Hafer ruhig			" Novbr.-Dezbr.	32 —	31 80
pr. April-Mai 1890	152 —	152 50	" April-Mai 1890	33 —	32 80

Kündig. in **Roggen** 2000 Wspl. — Kündig. in **Spiritus** 40,000 Ltr.

		Not. v. 7.			Not. v. 7.
Deutsche 3½% Reichsa.	103 50	103 30	Russ. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	98 —	98 —
Konsolidirte 4% Anl.	106 70	106 80	Poln. 5% Pfandbr.	62 50	62 60
Pos. 4% Pfandbriefe	101 10	101 10	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 10	57 10
Pos. 3½% Pfandbr.	100 40	100 40	Ungar. 4% Goldrente	86 —	85 75
Pos. Rentenbriefe	104 60	104 80	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	163 60	164½ —
Oestr. Banknoten	171 30	171 40	Oestr.-Fr. Staatsb. (ultimo)	100 30	101 10
Oestr. Silberrente	72 70	72 60	Lombarden (ultimo)	54 10	54 50
Russ. Banknoten	211 45	211 95	**Fondstimmung** ruhig		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —			

		Not. v. 7.			Not. v. 7.
Ostpr. Südb. E. S. A.	96 80	97 25	Pos. Provinz. B. A.	— —	— —
Mainz Ludwighf. dto.	125 75	124 50	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	66 25	66 30	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	165 —	165 —	Berl Handelsgesellsch	193 50	193 90
Warsch-Wien. E. S. A.	220 50	216 75	Deutsche B. Akt.	173 —	173 —
Galizier E. St. Akt.	82 60	82 70	Diskonto Kommandit	236 90	237 80
Russ 4% konf. Anl. 1880	93 30	93 20	Königs- u. Laurahütte	165 25	164 25
dto. 6% Goldrente	113 90	113 75	Dortm. St. Pr. La. A.	119 70	119 25
dto. zw. Orient. Anl.	64 75	64 90	Inowrazl. Steinsalz	53 80	53 10
dto. Präm.-Anl. 1866	157 50	— —	Schwarzkopf	292 —	290 —
Italienische Rente	94 10	93 40	Bochumer	228 —	229 40
Rum. 6% Anl. 1880	106 60	106 60	Gruson	270 50	266 —

Nachbörse: Staatsbahn 100 70 Kredit 163 70 Diskonto-Kom. 237 10 Russische Noten 211 — (ultimo)

Stettin, den 8. Oktober. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 7.			Not. v. 7.
Weizen ruhig			**Spiritus** ruhig		
Nov.-Dez. a. Usan.	183 50	183 50	unverst. mit Abgabe		
Nov.-Dez. neue "	— —	— —	v. 50 M. loco o. F.	54 —	54 —
April-Mai a. Usance	190 —	190 50	unverst. mit Abgabe		
April-Mai neue "	— —	— —	v. 70 M. loco o. F.	34 30	34 20
Roggen ruhig			pr. Novbr.-Dezbr.	— —	— —
Nov.-Dez. a. Usan.	159 —	158 50	pr. April-Mai	32 80	32 80
Nov.-Dez. neue "	— —	— —	**Rüböl** ruhig		
April-Mai a. Usance	163 50	163 —	pr. Novbr.-Dezbr.	— —	— —
April-Mai neue "	— —	— —	pr. April-Mai	61 50	61 50
			Petroleum ruhig	12 —	12 20

Petroleum loco versteuert Usance 1¼ %.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 7. Oktober Mittags 1,52 Meter.

" " 8. " Morgens 1,52 "

" " 8. " Mittags 1,54 "

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.